

Bezugspreis:
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht vom Kaiser.
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die fliegende Postkarte kleine Seite oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 97.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 29. April 1915.

46. Jahrgang.

Das Scheitern des Dardanellen-Angriffs. Schöne Erfolge in der Champagne, bei Suwalki und Braschnisch.

**Wir weichen nicht mehr am Westkanal.
Ein wichtiger Fortschritt in der Champagne.
Erfolgreicher Anfang im Osten.
Zwei Offiziere und 470 Russen gefangen,
drei Maschinengewehre erbeutet.**

Deutscher Tagesbericht vom 27. April.

WB. Großes Hauptquartier, 28. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Engländer auch gestern, das verlorene Gelände wieder zu erobern. Nachmittags setzten sie beiderseits der Straße Ypern-Büllem zum Angriff an, der 200 Meter vor unserer Stellung vollständig zusammenbrach. — Das gleiche Ergebnis hatte in den Abendstunden ein zweiter englischer Vorstoß weiter östlich. Auch hier hatten die Feinde starke Verluste.

Auf dem westlichen Kanalufer griff der Feind nicht an.

In der Champagne wurde heute Nacht nördlich von Reims eine umfangreiche französische Befestigungsgruppe von uns gekürrt und gegen mehrere feindliche Gegenangriffe siegreich behauptet und ausgebaut. Der Feind erlitt starke Verluste; 60 unversehrte Franzosen, 4 Maschinengewehre und 13 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Zwischen Maas und Mosel fanden am Tage nur heftige Artilleriekämpfe statt.

Ein starker französischer Nachtangriff im Priesterwalde wurde blutig und für die Franzosen verlustreich abgeeschlagen.

Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf haben die Franzosen nach dem misglückten Vorstoß vom 26. April keine weiteren Angriffe versucht.

Bei Altkirch schloß einer unserer Flieger ein französisches Flugzeug ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Durch Angriff setzten wir uns nördlich und östlich von Suwalki in Besitz russischer Stellungen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern.

Nördlich von Braschnisch wurden gestern 2 Offiziere, 470 Russen gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart: 27. April 1915, mittags.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In den Karpaten sowie in Russisch-Polen vereinzelte heftige Gefechtskämpfe. Unsere Artillerie brachte zwei Munitionsdepots der Russen durch Schützensfeuer zur Explosion. Wiederholte Nachtangriffe des Feindes im Abschnitt östlich der Höhe Ostro wurden abgewiesen.

In Südgalizien und in der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 28. April. 5 Uhr 40 Min. nachmittags. Das Hauptquartier teilt mit:

Der Feind erneuert die Versuche gegen Kaba Tepe und die Südküste der Halbinsel Gallipoli. Wir haben ihn weiter mit Erfolg zurückgeworfen.

Gestern versuchte der Feind mit neuen Kräften Angriffe gegen die Küste bei Kum Kaleh, wurde aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei er drei Maschinengewehre in unseren Händen ließ.

An der kaukasischen Front wurde ein nächstlicher russischer Angriff gegen unsere Vorposten an der Grenze nördlich von Belur für den Feind zurückgewiesen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

An der Westfront

sehen sich nicht nur in Westlandern und in der Gegend zwischen Maas und Mosel die Kämpfe fort, sondern es hat auch in der blutgetränkten Champagne, welche sich zwischen Troyes und Reims erstreckt, ein neuer für die deutschen Truppen siegreicher Kampf bei Reims stattgefunden, bei dem diese eine ganze französische Befestigungsgruppe erstickt, gegen wütende Gegenangriffe behauptet, und ausgebaut haben. Außer sechzig Gefangenen fielen dabei vier Maschinengewehre und dreizehn Minenwerfer in unsere Hand. — Bei Ypern holten sich die Engländer in wiederholten Stürmen behufs Wiedererlangung des verlorenen Geländes nur neue Niederlagen. Ebenso erging es den Franzosen in dem vielgenannten Priesterwald. Bei Altkirch in Südbelgien schloß ein deutscher Flieger ein französisches Flugzeug ab. Mit einer alles überlebensfähigen Gemeinheit warfen die Franzosen über die offene Wälderbergische Stadt Oberndorf am Neckar unweit Stuttgart, wo die Gebrüder Mauerer die durch ihre verschiedenen Modelle berühmte Gewehrfabrik gegründet haben, Bomben nieder, durch welche leider sechs Zivilpersonen getötet und sieben schwer verwundet wurden, während der Betrieb der Gewehrfabrik nicht gestört wurde.

An der Ostfront

eroberten unsere Truppen bei der in deutscher Zivilverwaltung befindlichen Regierungsbezirkshauptstadt Suwalki in einer Frontbreite von vier Stunden russische Stellungen, während nördlich von Braschnisch, das ebenso wie Suwalki aus den ersten Kämpfen mit den Russen bekannt ist und lange Schaulust erbotener Kämpfe war, gegen fünfzigtausend Russen mit zwei Offizieren gefangen genommen und dabei drei Maschinengewehre erbeutet wurden. — Eine sehr empfindliche Schlappe holten sich unsere Feinde im äußersten Südosten Europas am Bosporus bei ihrem Ansturm auf Konstantinopel. Die Türken trieben dort vier Brigaden in siegreichem Angriff aus den an der Küste von ihnen gewonnenen Stellungen nach dem Meer und grobenteils, soweit sie sich nicht ergaben, ins Meer. Dabei verloren die Feinde einen Transportdampfer und ein Torpedoboot erlitten schwere Beschädigungen an einem Kriegsschiff und mußten erleben, daß in Folge des vom Sultan angefügten heiligen Krieges eine Abteilung muslimanischer Soldaten aus dem französischen Heer zu ihren Glaubensgenossen, den Türken, überging. Mit dem glänzenden Erfolg der Türken werden die Dardanellen wieder für einige Zeit Ruhe vor den Feinden haben, die jetzt neue Kräfte sammeln müssen, um mit Aussicht auf Gelingen gegen den Bosporus anzustürmen, an dem unsere Bundesgenossen, die Türken, sehr anerkennenswerte Tapferkeit bekundet haben.

Ein ruhmvoller Tag für die Türken.

(Wiederholt weil nicht in allen Exemplaren.)

Niederlage der anglo-britischen Landungsarmee.

WB. Konstantinopel, 28. April. (Nichtamtlich.)

Beim gestrigen Empfang aus Anlaß des Jubiläums des Sultans teilte der Kriegsminister ein Telegramm des Befehlshabers der 5. Armee Numan Pascha mit, daß das Zentrum und der rechte Flügel des Feindes vollständig geschlagen und die Hoffnung vorhanden sei, daß auch der linke Flügel geschlagen werde.

Ein Privattelegramm der Frankf. Ztg. meldet: Konstantinopel, 28. April. (Etr. Bl.) Der 27. April reißt sich würdig dem 18. März an. Bieleicht übertrifft er ihn noch im Glanze des Erfolges; denn die jetzige Aktion Englands und Frankreichs war auf das sorgfältigste vorbereitet und von den größten Hoffnungen begleitet. Das glänzende Fiasko, das ihr von der ruhmreichen türkischen Armee bereitete wurde, ist von weitesttragender militärischer und geschichtlicher Bedeutung. Die vier englischen Brigaden, die heute um 4 Uhr bei Kaba Tepe im Sturm durch türkische Bajonette

ins Meer geworfen wurden, und die übrigen Truppen, die mit weißer Flagge den Türken sich bedingungslos ergaben, werden zu einer anderen Verwendung türkischer Kraft führen.

Dies löste der großartige Erfolg eine jubelnde Stimmung aus. Kriegsminister Enver Pascha konnte dem Sultan den Sieg beim Empfang zum heutigen Thronbesteigungsfest mitteilen. Am Nachmittag überbrachte der deutsche Botschafter Baron Wangenheim dem Sultan persönlich seine Glückwünsche.

Das ganze Ergebnis aus der engl.-französischen Landungsaktion läßt sich in allen Einzelheiten zur Stunde noch nicht übersehen; aber soviel steht schon fest, daß die große Aktion der Entente-Verbündeten an den Dardanellen dank der Nachlässigkeit und Trägheit der türkischen Truppen mit einer blamablen Niederlage geendet hat.

Die feindlichen Truppen haben sich gleichzeitig an mehreren Stellen der Küste ausgebreitet, zu beiden Seiten des Eingangs der Dardanellen, vielleicht in der Hoffnung, dadurch die türkische Kraft der Verteidigung zu zerplittern. Sofort haben sich die Türken gegen die stärkste Gruppe gewandt, deren Festsetzung westlich von Sed-il-Bahr am bedrohlichsten erschien. Vier englische Brigaden — etwa 25 000 Mann — waren hier gelandet. Nach allem, was man von der Stärke des Landungskorps der Alliierten gehört hat, muß dies die Hauptmacht gewesen sein. In einem glänzenden Angriff, der den alten Ruhm der osmanischen Waffen erneut, haben die Verteidiger diese feindliche Gruppe von Stellung zu Stellung zurückgetrieben ans Meer und dort noch so hart bedrängt, daß ihr nichts anderes übrig blieb als die Flucht aufs schäumende Meer, auf die Transportschiffe zurück, von denen eins inzwischen versenkt wurde. Die feindlichen Verluste sind noch nicht genau bekannt, sie müssen aber sehr hoch gewesen sein, da sich die Truppen „in Massen“ ergeben haben. Den Franzosen scheint es bei ihrer Landung in der Nähe von Kumale auf der asiatischen Seite nicht viel besser ergangen zu sein, als ihren englischen Verbündeten. Auch sie wurden von den Türken hartnäckig angegriffen und unter ansehnlichem Verlust an die Meeresküste zurückgedrängt. 400 tote ließen die Franzosen auf dem Schlachtfeld und verloren 200 Gefangene. Großen Eindruck machte es, als eine Abteilung mohamedanischer Soldaten auf dem Schlachtfeld die Fahnen Frankreichs verließ und offen zu ihren türkischen Glaubensgenossen überging.

Der Schlag wird für die Alliierten nicht minder empfindlich sein als die Niederlage ihrer Schiffe am 18. März. Auch damals konnte nicht ihre ganze Flotte vernichtet werden, aber ihrer Flucht folgte die wochenlange, nur von Artilleriebeschüssen unterbrochene Kampfpause. Der Austritt der Hauptmacht der feindlichen Landungsarmee wird die Säuberung der übrigen Küstenpunkte folgen. Was dann die Alliierten auch noch unternehmen mögen, sie werden die Macht an den Dardanellen überall bereit und fest finden, gekürrt noch durch das stolze Bewußtsein des Sieges.

Die Bedeutung, die man in London dem Angriff auf die Dardanellen beilegt, ergibt sich schon aus der verhältnismäßig hohen Zahl von Mannschaften, die man dafür einsetzt, obwohl sich Marshall French sicherlich nicht über einen Ueberfluß an Leuten auf dem westlichen Kriegsschauplatz beklagen kann.

Die Siegesfreude in Konstantinopel.

WB. Konstantinopel, 28. April. Der große Sieg an den Dardanellen, worüber die ersten Einzelheiten durch die gestrigen Abendblätter bekannt wurden, rief in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Jubel hervor. Die Straßen, die gestern anläßlich der Thronbesteigung des Sultans ohnedies sehr belebt waren, füllten sich auf die Siegesfreude hin mit dichten Menschenmassen. Alle Türken beglückwünschten sich, daß der Feind so rasch verjagt wurde. Nicht minder groß ist die Freude unter den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen und deutschen Kolonie. In den Abendstunden wurde die Stadt reich illuminiert. Der gestrige Empfang im Palais anläßlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans war besonders glänzend.

Das Landungsheer.

Genf, 28. April. (Etr. Bl.) Nach Meldungen aus Reims befinden sich zehn der größten Ozeandampfer zweier französischer Schiffbauanstalten in den Gewässern der Insel Lemnos. Bei Tenedos soll in der vorigen Woche eine Flotte von 32 Kriegsschiffen gewesen sein. Es wird angenommen, daß das Auslandsheer gegen die Dardanellen über 60 000 Mann stark ist. Ein Teil des Landungsheeres von Alexandrien soll gegen Smyrna ausgesandt werden, wo die Stärke der türkischen Truppen auf nur 3000 Mann geschätzt wird. Auf Lemnos sollen 16 Batterien französischer 75-Millimeter-Geschütze ausgesandt sein.

Genf, 28. April. (Etr. Bl.) Durch Athener Privatdepeschen erfährt man in Paris zur Mittagsstunde den Zusammenbruch des Landungsversuchs vor den Dardanellen. Generalissimo Hamilton schreibt die Ursache dieses Mißgeschicks den ungenügenden Erkundungen seitens der Flieger zu, die über die Stärke der europäi-

schen und asiatischen Uferwachabteilungen irrige Angaben machten. Diese Erklärung wird in Pariser Fachkreisen skeptisch aufgenommen. Poincaré berief eine besondere Ministerrat ein, der heute eine beschwichtigende Note ausgeben wird.

Schlechte Stimmung in Paris.

Genf, 28. April. (Etr. Bl.) Das neue Mißgeschick der französischen Kriegsmarine, die letzten Enttäuschungen auf Grund der Berichte von den Dardanellen, wo die Truppen der Alliierten auf die islamitischen Elemente nicht mehr rechnen können, ferner die auch von englischer Seite zugestandene ernste Bedrohung des zurzeit für die Maßnahmen der Verbündeten wichtigen strandigen Knotenpunktes Bosphorus durch vorteilhaft aufgestellte deutsche schwere Artillerie erklären die schlechte Laune der Pariser Presse ausreichend. Dazu kommt die Enttäuschung über die Vorgänge auf anderen Gebieten des westlichen Kriegsschauplatzes, wo sich die deutschen Fortschritte nicht mehr leugnen lassen.

× Der Koalitionskrieg im Osten.

Das argentinische Abgeordnetenhaus hat dieser Tage über eine Wehrvorlage beraten, durch welche die Landsturmpflicht bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt wird. Die Verhandlung wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten Grafen Tisza eingeleitet, die sich mit dem bisherigen Verlauf des Krieges auf dem östlichen Schauplatz, der gemeinsamen Kämpfe gegen den russischen Feind, beschäftigte.

Zu Beginn des Krieges marschierten die beiden Verbündeten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, getrennt: Die Hauptmacht des Deutschen Reichs wurde gegen Frankreich über Belgien eingeleitet, während Oesterreich-Ungarn über Galizien zu beiden Seiten der Weichsel vordrang. Dadurch wurde der erste Stoß den Ausländern nach den Wünschen des französischen Generalstabs und schneller, als vielfach angenommen wurde, gegen Ostpreußen ausgeführt, erheblich abgeschwächt. Erst nach den Siegen Hindenburgs bei Tannenberg und Jassburg und nach dem Zurückweichen der österreichisch-ungarischen Armeen vor der russischen Uebermacht in den Weichselgegenden Südpolens begann im Oktober die erste gemeinsame Operation großer Heile im Weichselbogen gegen Warschau und Zwangorod. Während Hindenburg bis vor die Tore von Warschau vordrang, vermochten es unsere Bundesgenossen nicht, den massenhaft über die Weichsel vordringenden russ. Truppen bei Zwangorod Stand zu halten, weshalb die Offensive zunächst abgebrochen und eine Reorganisation vorgenommen wurde. Dann kamen die deutschen Siege bei Lodz und Owicz und das gemeinsame Vordringen beider Verbündeten bis zur Nida und Wilna. Während diese Linie in langwierigen Stellungskämpfen festgehalten wurde, breiteten sich die Russen in Ostgalizien und der Bukowina aus, bis in der zweiten Hälfte des Januar neue hartnäckige Kämpfe unter Teilnahme einer deutschen Armee an dem langen Karpatenbogen begannen. Diese führten endlich im April zum Zusammenbruch der mit ungeheuren Menschenopfern betriebenen russischen Einfallsversuche nach Ungarn, nachdem inzwischen, im März, Hindenburg einer neuen russischen Offensive gegen Ostpreußen mit seinem großen Sieg in der majusculen Schlacht zuvor gekommen war.

Die bewundernswürdige Beweglichkeit der deutschen Heerarmee unter genialer Führung und die sichtbaren Erfolge der deutschen Truppen gegen den russischen Feind dürfen uns nicht verleiten, den hohen Wert des Bestandes unseres Bundesgenossen zu verkennen. Er hat die Hauptmacht des Gegners in Galizien auf sich gezogen, sich vereint mit uns wiederholt im Weichselbogen geschlagen und umgeben mit unserer Hilfe in einem der schwersten Winter- und Gebirgskämpfe aller Zeiten tapfer Stand gehalten. Graf Tisza dürfte deshalb mit vollem Rechte gegen die Auffassung protestieren, als ob sich eine der verbündeten Großmächte in diesem Kriege von kleinlichen, sozusagen lokalpatriotischen Gesichtspunkten habe bestimmen zu lassen. Dieser Koalitionskrieg gehört zu den wenigen der Geschichte, in denen nach gemeinsamem von den Heerführern verabredeten Blasen ohne kleinliche Rivalitäten einheitlich der gleiche Feind immer da gepackt wurde, wo er am bedrohlichsten auftrat. Der Verlauf der Debatte im ungarischen Abgeordnetenhaus — die Wehrvorlage wurde nach einer wirkungsvollen Rede des Führers der Opposition Grafen Andrássy angenommen — bürgt dafür, daß dieser Geist treuester Bundesgenossenschaft erhalten bleiben wird bis zum endgültigen Siege.

Die ungemein wirksame Rede des Grafen Tisza aber war ein einziger großer Optimismus auf das treue Zusammenhalten Deutschlands und Oesterreichs, ein begeisteter Aufruf an das ungarische Volk, die Treue bis zum letzten Atemzug, bis zum letzten Schweißtropfen zu wahren. Graf Tisza kann überzeugt sein, daß seine Rede in ganz Deutschland einen kräftigen sympathischen Widerhall gefunden hat.

Zur Mißstimmung in England.

Nur skizziert das dänische Dagbladet vom 22. d. die Ausfälle englischer Blätter gegen die Regierung und sagt dann: Die Engländer sind offenbar sehr überrascht über den Gang des Krieges.

Sie glaubten, daß Frankreich und Rußland mit Deutschland allein fertig werden würden, und das Schicksal, was sie an Opfern zu bringen gedachten, war das improvisierte Meer von Kitzbühler. Dies konnte aber der alten deutschen Organisation niemals gewachsen sein. Jedenfalls sei doch zum mindesten sehr bemerkenswert, daß es bis jetzt den Verbündeten nicht gelungen sei, die ungeheuren Landgebiete wiederzugewinnen, die sie durch mangelhafte Vorbereitungen bei Beginn des Krieges verloren. Man dürfe zwar die englische Fähigkeit nicht unterschätzen, aber die Misstimmung in England sei offenkundig und werde sich gegen die liberale Regierung. Man müsse erwarten, daß die Verhandlungen im engl. Unterhaus, die demnächst bevorstehen, nicht so uninteressant sein würden wie die früheren Sitzungen dieser Körperschaft.

Unsere Flieger bei Ypern.

WB. Berlin, 28. April. Zu den fortwährenden Kämpfen bei Ypern haben holländische Blätter hervor, es sei besonders aufgefallen, wie eifrig sich die deutschen Flugmaschinen am Aufklärungsdienst beteiligten.

Das Urteil eines Fachmannes.

WB. Berlin, 28. April. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Der amerikanische Stabschef Schönbach, der bekannte Präsident der Weltföderation und der Hauptkommissionen der Entente, erklärte einem englischen Journalisten, er halte Krupp-Geschütze allen anderen der Welt überlegen.

Gutes Vorzeichen.

WB. Berlin, 28. April. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Halle: Eine Reihe griechischer Studenten ist aus ihrer Heimat jetzt wieder zum Studium in Jena eingetroffen.

Daraus darf man wohl schließen, daß sich Griechenland auch für die Zukunft aus dem Abenteuer einer Kriegseinmischung herausziehen muß.

Englische Verlustliste.

WB. London, 28. April. Die amtliche Verlustliste enthält 98 Namen von englischen Offizieren, die größtenteils beim Angriff auf den Hügel 60 teilnahmen, davon sind 37 tot und 61 verwundet.

„Wir wollen siegen, Punkt!“

Dem Feldbrief eines deutschen Fliegeroffiziers im Osten entnimmt die „Rhein. Westf. Zig.“ folgende kernigen Worte:

„Alles schreibt, daß sie nichts hören, und dabei ist man den ganzen Tag beschäftigt. Wir haben gute Hoffnung; Stündenbrot wird keine Sache schon machen. Hier gibt es nur einen Willen, einen Gedanken und die Stimmung ist einfach grobhartig. Wir wollen siegen, Punkt.“

Wir wollen keinen faulen Frieden. Kommt ihr mit euren Brotkrumen nicht aus, so hungert mal einen Tag; habt es aber nicht nötig, sorgt für gute Stimmung, und verberben könnt ihr sie uns nicht, dafür wissen wir, wie es steht und wo wir unsere Kraft einsetzen. So nun habt ihr's! Tritt den Riesmachern entgegen u. sag, sie sollen herkommen und sehen, oder raus mit den Kerlen. Die Franzosen gehen zur Offensive über. Gut, sie wollen sich die Köpfe eintrennen, sie kommen nicht durch, und die Russen gehen zurück. Es steht gut und verlassen wir uns auf unsere Führer u. Offiziere und bauen auf Gott, denn nur den furchten wir. Hier halt du die Antwort der Truppe, — und so denkt jeder!“

Französische Lügen über den Hartmannsweilerkopf und bei Sas.

WB. Berlin, 28. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Die gefälschten offiziellen französischen und englischen Kriegsberichte geben wieder einige interessante Proben der Mittel, mit denen die Deffektivität in den Ländern unserer Gegner getäuscht wird:

Die Franzosen behaupten, daß sie den ihnen am 25. April entzogenen Gipfel des Hartmannsweilerkopfes wieder genommen hätten. In Wirklichkeit ist er seit den gänzlich mißlungenen Rückeroberungsversuchen vom 26. April nachmittags überhaupt nicht mehr angegriffen worden. Er befindet sich also selbstverständlich in unserer Hand.

Der englische Bericht sagt, die Franzosen hätten auf dem linken Flügel der Engländer vorgehend bei Sas in Haindern zurückgewonnen, in Wirklichkeit ist auch dieser Ort gefahren nicht angegriffen worden. Ferner behauptet er, der deutsche Bericht über die Fortnahme der vier englischen Geschütze sei nicht zutreffend. Es

ist für die englische Seereschiffahrt bedauerlich, daß sie so schlecht von ihren Untergebenen unterrichtet wird, wenn es auch verständlich ist, daß die regelmäßige Berichterstattung durch die Eile, mit der die englischen Truppen am 25. April das Schlachtfeld verließen, etwas in Unordnung gekommen sein mag. Die genommenen Geschütze gehören nach der Bezeichnung, die sie tragen, der 2. London-Garrison-Artillerie und der 2. London-Territorial-Division an und sind 12,8 Zentimeter-Geschütze, die in allernächster Zeit ihre Anwesenheit auf unserer Seite den Gegnern deutlich erkennbar machen werden.

Das Urteil eines Neutralen über die deutschen Erfolge.

WB. Bern, 28. April. Im „Bund“ schreibt Hermann Stegemann über die Kriegslage: Der große Vorstoß der Deutschen bei Ypern ist nach Anlage und Durchführung bezeichnend für die überlegene Führung und die Leistungsfähigkeit der Deutschen, wenn man die Operationen mit der der Engländer bei Neuve Chapelle vergleicht; dort war unter dem Schutze eines Nebeltores glücklicherweise Truppenmassen von mehr als zwei Korps, deren Angriffsbewegung sorgfältig vorbereitet war, aber ein nahezu vollständiges Versagen bei der Ausführung der Operation, die über die erste Etappe nicht hinauskam und gegenüber einer Minderheit einen lokalen Erfolg unter schwersten Verlusten zur Not behaupten konnte. Anders bei Ypern: Die englischen Offensivkräfte östlich und südlich von Ypern schienen von den Deutschen nur mühsam abgewehrt zu werden, sobald die Aufmerksamkeit der englischen Führung diesem Frontabschnitt zugewendet blieb. Da setzte deutscherseits der kraftvoll vorgetragene Angriff nördlich und nordwestlich von Ypern ein, welcher nicht nur bedeutend Raum gewonnen und das berühmte Fronthindernis, den Ypern-Kanal, überschritten hat, die den Feinden große Verwirrung für ihre Verbindungen eingebracht hat. Stegemann vermutet, daß die am weitesten vorgeschobenen Stellungen, wie Yperne, nicht um jeden Preis behauptet werden sollen, sondern daß man sich mit dem bedeutenden Erfolge zufriedengebe, durch den die Schlüsselstellung bei Ypern von den Norden nachhaltig bedroht wird. Bezüglich der Eroberung des Grabens von Calonne entnimmt der Kritiker aus der Eroberung von 17 Geschützen, daß nicht nur die französischen Vorräte, sondern die erste Hauptstellung eingenommen worden sei, wodurch zweifellos die deutsche Stellung bei Combrès ebenfalls erleichtert, wie die französische bei Les Eparges bedroht werde.

Die Stimmung in Amerika.

Aus einem uns zur Verfügung gestellten Briefe einer Deutschen in Amerika entnehmen wir folgendes:

... Es geht ja schrecklich zu in Europa, und jetzt wollen die Engländer auch noch Deutschland auszunutzen. Das ist eine schreckliche Wunde. England hat viele Sympathien verloren; die Amerikaner wissen jetzt schon mehr die Wahrheit, dank der Aufklärungsarbeit der deutschen Presse hier im Lande. Auch viele der bedeutendsten Deutschen u. Iren halten Vorträge und klären das Volk auf und zeigen, wer den Krieg angefangen hat und wer die Barbaren sind. Viele Amerikaner sehen es ein und werden verständlich; auch manche Zeitungen haben ihren Ton geändert. Daß die amerikanische Regierung es zuläßt, daß so viele Waffen und Munition ausgeführt wird, damit ist die Mehrheit des Volkes nicht einverstanden. Was sind für Betitionen aus Parlament, an Wilson und Bryan geschickt worden; es nützt aber nichts. Den Bryan wünschen sie alle tot anders hin. Nicht bloß die Deutschen, auch viele Amerikaner sind gegen die Ausfuhr. Verschiedene Neutralitäts-Vigen sind gegründet worden; alle arbeiten gegen die Waffenexporte. Dann sind überall Hilfsvereine, die Gelder aufbringen für Deutschland. Dann haben auch die Hilfsvereine eiserne Ringe, die sehr hübsch sind. In der Mitte ist das Eiserne Kreuz, mit Eisenlaub umwunden. Auf der anderen Hälfte, der glatten Seite, ist eingraviert: „Dem alten Vaterland die Treue zu bewahren in schwerer Zeit, das Gold dafür ich bin für Eisen!“ Man kann altes Gold dafür geben oder auch Geld, soviel man will, aber nicht weniger als einen Dollar. Die Deutschen sind einzig hier und halten fest zusammen wie im alten Vaterlande, was man vor dem Kriege auch nicht sagen konnte.

Ein französischer Luftballon verunglückt.

Strasbourg, 28. April. Es überfachte hier allgemein, daß der französische Seeresbericht faul

ein Wort verlaufen sei über den Abwurf der Bomben auf Straßburg in der Nacht zum 17. April. Wie man in militärischen Kreisen gerüchelt verläutet, ist der französische „Dirigeable“ — der erste seiner Art, gebaut nach dem Modell „Spitz“ — in die französischen Linien nicht mehr zurückgeführt. Die von verschiedenen Zeugen festgestellt werden konnte, ist schon von Ruhig aus beobachtet worden, daß der Luftkreuzer auf seiner Rückreise in mäßiger Höhe flog und sich anscheinend nur mit Mähe vorwärts brachte. Er hatte, so war der Eindruck der Beobachter, die „Puste“ schon erheblich verloren und seine Bewegungsfähigkeit stark vermindert. Im Verfolg der Weiterfahrt wurde von andern Zeugen gleiches beobachtet, zuletzt in der Umgebung des Donon, den der Kreuzer nicht mehr überflog. Es liegt nun nach Annahme der Sachverständigen die Wahrscheinlichkeit nahe, daß dieses Fahrzeug seinen Bestimmungsort nicht mehr erreichte, vielmehr seine Weiterfahrt aufgeben mußte und dann in eine der ungesunden Bogen-schleifen niederging. Dort wird dann das Luftschiff vermutlich nach Mädelkeit zerstört und von seiner Mannschaft verlassen worden sein, die nun versuchte, auf Schleidwegen die eigne Truppe zu erreichen.

Austausch von schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland.

Stockholm, 28. April. Aus Treleborg wird gemeldet: Diese Woche beginnt die Auswechslung der schwerverwundeten Gefangenen zwischen Rußland und Deutschland, anfangs nur mit einem Wagon wöchentlich in jeder Richtung.

Giftige Gase.

WB. London, 27. April. Das Daily Chronicle meldet aus Nordfrankreich folgende Einzelheiten über die Anwendung giftiger Gase durch die Deutschen: Am 22. April nachmittags 5 Uhr haben französische Soldaten in den vordersten Laufgräben zwischen Langemarck u. Ansoe dichteten einen Rauch aus den deutschen Schützengräben aufsteigen. Langsam bewegte sich dieser gegen die französischen Stellungen an. Der Nordostwind bewirkte, daß der Rauch sich wie ein Teppich über die Erde breitete, die er in Höhe von 16 Fuß bedeckte. Die Deutschen wandten starke Gasen komprimierten Gasen an, die mit Säuren vermischt waren und geöffnet wurden, sobald der Wind auf die feindlichen Gräben stand. Die Anwendung von Gasen kam den Franzosen überraschend. Viele unter ihnen wurden vergiftet und starben. Einigen alldie es zu entweichen, sie wurden aber kurz darauf ganz schwarz am Gesicht, husteten Blut und fielen tot um. Die Wirkungen des Gases wurden an der Front in einer Breite von sechs Kilometern und einer Tiefe von zwei Kilometern bemerkt. Eine Viertelstunde später rückten die Deutschen aus den Schützengräben vor, voran die Soldaten mit Sicherheitshelmen, um sich zu vergewissern, ob sie die Luft atmen könnten. Da das Gas sich nunmehr verteilt, rückten große Scharen Deutscher vor.

Berlin, 27. April. Der Streit um die Stinkbomben, sagt Neues von den Tag vom 24. April, kann die Neutralen fast lassen, so lange kein formales Kriegsverbrechen dadurch verübt wird. Das französische „Tribunal“, dessen Gasse, wie man zu seiner Verberbung schrieb, ganze Gruppen „Gases“ töteten, ist jedenfalls nicht besser als eine deutsche Stinkbombe.

Deutschland.

WB. Ein Gnadenersatz des Kaisers. Berlin, 27. April. (Mittl.) Ein allerhöchster Erlass vom 24. April 1915 besagt:

Auf Grund des Gesetzes vom 4. April 1915 über die Niedererschlagung von Unterführungen gegen Kriegsteilnehmer will ich in Gnaden genehmigen, daß die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum heutigen Tage noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie vor dem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen wegen Verrats militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Reichsstrafgesetzbuchs, wobei der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen eine Niedererschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, erwarte ich Eingeleitungen.

Ausgeschlossen von den Gnadenentscheidungen sind Personen des Soldatenstandes, gegen welche wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist, oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf die Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Der Justizminister und der Kriegsminister haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Großes Hauptquartier, 24. April.

(gez.) Wilhelm.

(gegenges.) Bild von Hohenborn, Bessler.

Private Hilfe für Ostpreußen.

Stuttgart, 28. April. Wie wir erfahren hat sich der deutsche Städtebund mit dem bereits von einigen Städten des Reichs in der Ausführung begriffenen glücklichen Gedanken der Begründung von Fürsorgevereinen für bestimmte durch die Russeneinfälle geschädigten ostpreussischen Kleinstädte oder ganze ostpreussische Kreise befaßt. Er hat eine Kommission eingesetzt, die die Frage der Ausbreitung einer derartigen ostpreussischen Fürsorge über das ganze Reich prüfen soll. Hier in Stuttgart vollzieht sich zur Zeit die Bildung eines Ausschusses eines solchen Patenschaftsvereins, der sich voraussichtlich über das ganze Land erstrecken wird.

Kriegsfürsorge.

Solingen, 27. April. Die Stadtverordneten beschließen, die Unterstützung für Kriegsfamilien mit Rücksicht auf die Feuerungsverhältnisse zum 1. Mai zu erhöhen und zwar um 3 Mk. für die Ehefrau und um 1,50 Mark für jedes Kind monatlich. Die Unterstützung für die Ehefrau ohne Kind stellt sich dadurch auf 30 Mark monatlich, für die Frau mit einem Kind auf 43,50 Mk., mit zwei Kindern auf 57 Mark, mit drei Kindern auf 75,50 Mark, mit vier Kindern auf 84 Mark und mit fünf Kindern auf 97,50 Mark monatlich.

* Die Lehrerseminare und der Krieg. In welchem Maße die preussischen Volksschullehrerseminare durch den Krieg berührt werden, zeigt die Tatsache, daß in diesem Jahre nur an 86 von 190 Seminaren Entlassungsprüfungen stattfinden, da in den ersten Klassen die Schüler fast alle, meist freiwillig, am Kriege teilnehmen.

Soziales.

Limburg, 29. April.

— Das Eiserne Kreuz wurde dem Wiener Kutschermeister am 25. Wiener-Regiment, Sohn des Herrn Kaufmanns J. Kutscher von hier, verliehen.

— Personalien. Nach dem Militärwochenblatt wurden zu Oberleutnants befördert die Leutnants O. H. D. Randow, a. D. (Friedberg), zuletzt der Randow, Feldart. 2. Aufgebot (Friedberg) und Rarmier d. Randow, a. D. (Gösch) zuletzt der Randow, Inf. 1. Aufgebot (Gösch), a. D. beide beim Kriegsfangenenlager Limburg (Rahn).

— Eine zeitgemäße Mahnung richtet der Frankfurter Landw. Verein an das Publikum: Die Art, wie England diesen Krieg zu einem Ausbeutungskrieg gestaltet hat, macht es jedem zur Pflicht, seinen Quadratmeter Landes unbenutzt liegen zu lassen und mit den zu Gebote stehenden Vorräten strengstens hauszuhalten. Dies ist in der letzten Zeit schon so oft gesagt und geschrieben worden, daß sich eine Wiederholung erübrigen sollte, und doch wird scheinbar vielfach der Ernst unserer wirtschaftlichen Lage verkannt oder es fehlt an der Einsicht Einzelner. Es ist gewiß ein kleines Verlangen und zugleich die vaterländische Pflicht eines jeden, die Bemühungen der Landwirte — durch Erzielung höchster Erträge die Vorratungspolitik Englands zu umgehen zu machen, — tatkräftig zu unterstützen. Und doch, es ist geradezu beschämend, wie häufig man auf Wanderungen und Spaziergängen sieht, daß von Ausflüglern junge Blüthenzweige von Obstbäumen abgebrochen worden oder neben den Feldwegen des öfteren breite Pfade auf den Aedern, ungeachtet der darauf stehenden Pflanzungen ausgetreten werden. Selbst quer über Getreidefelder und Ackernd trifft man, manchmal in der Breite einer Fahrstraße, Fußwege an, die meist von Spaziergängern und Ausflüglern herrühren und nur dazu dienen, eine kurze Strecke einer Land-

Das deutsche Blut.

Roman von Gorki Bodemer.

Kalderbe wollte der Braut einen Kuss geben. Sie hielt ihm nur die Wange hin und machte sich rasch frei. Matthilds heiße Hand lag einen Augenblick mit herzlichem Druck in der seinen — dann waren die Männer allein.

Gutmin rief sich mit dem Taschentuch die Stirn.

„Gut's der Teufel, Alfred, der Roepa geht über die Kerzen!“

Ein Phantast! ... Wenn nicht etwas viel Schlimmeres!“

„Ich gebe ehrlich zu, ich bin zu dumm, um aus dem Flug zu werden!“

„Neden wir nicht um den Brei herum, Bapa! Jetzt ist eines nötig — ein Entschluß! ... Ich kann nicht länger als höchstens noch drei Tage hier bleiben, kommt spätestens in einer Woche zu mir! Da zeig ich Euch die Fabrik! An der Hand der Totfäden wird Elisabeth schon einsehen, daß überall mit Wasser gefochet werden muß! ... Freilich, kommt der Groß während meiner Abwesenheit öfter zu Euch, fürcht ich das Schlimmste. Du siehst, ich mache mir nichts vor!“

Gutmin atmete erleichtert auf.

„Gut! Und ich dank Dir schon! ... Ja, und wenn Du Elisabeth beibringen kannst, aber erst wenn wir bei Dir sind, daß bald geheiratet werden soll, mir siele eine Last vom Herzen! Denn ich will Dir's ganz ehrlich sagen: ich alter Veteran hab' Angst um mein Kind!“

Elisabeth wirkte nachts vor dem Einschlafen die Gedanken wild durch den Kopf. Ihr Innerstes hatte Roland Roepa erregt. ... Ja, was nun? In ihrer stolzen Seele schwang das Schwertelklingen nach ... Ein Edelmann der Roland Roepa? ... Auch die Sonne hat Heden! ... Was war gegen die strahlende Hede ein Menschenkind? ... Schwer lag ihr Kopf in den Kissen, die Augen brannten. Und das Herz suchte.

Roland Roepa war noch geblieben.

Plakensiel schüttelte den Kopf.

„Junge! Junge! Was sind das für Geschichten?“

An dem Türposten lehnte Roepa mit verschrankten Armen, ruhig sah er Onkel und Tante an.

... Eine gute Tat habe ich heute auch getan! ... Der Kalderbe und Elisabeth Gutmin — es ist zum Lachen! ... Bei Zeiten operiert — und das Leben ist gerettet! ... Das Leben, Ihr beide — versteht Ihr das? Nicht nur für Elisabeth Gutmin und diesen Kalderbe — auch für Matthild!“

„Recht!“

„Nur ein einziges Wort, Tanten? Du wirst überhört heute recht schweigend. Da hab' ich mich anstrengen müssen! Das Abendbrot hab' ich mir verdient! ... Seid Ihr denn blind? ... Die Matthild! ... Kalderbe, und die wagt zu ihm, das muntere Plakensiel!“

Die alten Plakensiel's jubelten zusammen.

„Ja da sperrt Ihr den Mund auf! ... Sagt es lieber Gutmin! Ebe ein großes Unglück geschieht! ... Und daß ich den Kampf um Elisabeth nicht aufgebe, dürft Ihr ihm auch gesteht verraten! ... Da hör' ich mein Automobil vorfahren! ... Gute Nacht! Und vielen Dank für den genussreichen Abend!“

11.

Roland Roepa war mit dem Erfolg des Abends zufrieden. Nur nichts überfliegen! Das Brautpaar mußte sich allmählich wieder von einander lösen. Wenn Onkel vernünftig war und Gutmin seine Weisheit verraten hatte, dann war geschieden, was jetzt geschieden konnte. ... Das große Glück fand Elisabeth doch nicht an Kalderbes Seite. Darüber gab es gar keinen Zweifel. Da war kein Gleichklang der Herzen vorhanden. ... Gewiß, er dachte in erster Linie an sich, das war kein gutes Recht, aber er dachte auch an die Familie Gutmin. Nicht nur an Elisabeth! ... Die biß schon die Zähne zusammen, dieses stolze Mädel — und trug ihr Los! Und ging davon zugrunde. Die lebte ein viel zu innerliches Leben! ... Matthild war anders ... Seimlich würden die Tränen fließen —

reichlich, aber über Jahr und Tag — wenn ein Freier sich einstellte — war der Ausgleich da. ... Je nur, man trägt, was man nicht ändern kann! ... Jede vernünftige nicht so zu singen, Elisabeth ganz sicher nicht.

Die Tage kamen und gingen. Roland Roepa wartete auf einen Brief, einen telephonischen Anruf Plakensiel's. Das Warten war unisoni. Mehr als eine Woche war seit jenem Abend vergangen. Da hielt er es nicht mehr aus, er fuhr zu Onkel.

Der Jakob die Unterlippe vor und sah zur Seite, als er eintrat.

„Gut! Du Herrn von Gutmin meinen Auftrag ausgedrückt?“

„Ree, Sohnemann!“

Da zuckten doch die Nerven auf Roland Roepas Stirn. Er lachte los:

„Warum denn nicht?“

„Der ist mit seinen Mädeln Hals über Kopf nach Thüringen zu Kalderbe gereist!“

Da kramte sich Roepa's lächelndes Gesicht in Plakensiel's Schulter.

Und Du hast das zugelassen — ohne zu sagen — was ich weiß?“

Frau von Plakensiel kam ins Zimmer gestürzt.

„Gott, Roland, schrei doch nicht so! Man hört Deine Stimme durch's ganze Haus!“

Der sah seine Tante an mit gefurchter Stirn, vorgestrecktem Kinn und sprühenden Augen.

„Das ist mir ganz egal! Und bitte, laß uns Männer jetzt allein!“

Frau von Plakensiel war so wie so an der Tür stehen geblieben. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, sie hatte ihrem Manne zugerechnet. Gutmin nichts zu sagen mit einem Kopfschütteln und einem Seufzer ging sie schnell wieder hinaus.

„Junge, sag' Dich — wir wollen vernünftig miteinander reden! Schlägt Du mich, schmeiß' ich Dich raus!“

„Ich hab' schon, Onkel!“

Es war das Klügste. Klar sehen wollte Roland auf jeden Fall.

Plakensiel blies die Waden auf.

„Denk! Dich doch in meine Lage! Ich hab' dich ein zur Verlobungsfeier in meinem Hause, und du spielst Dich auf als Hecht im Karpenteich! Außerdem bist Du mein Kesse! Und Gutmin ist mein alter, lieber Freund! ... Ich hab' mir wohlhoftig Deine Worte tüchtig durch den Kopf gehen lassen! Und hab' versucht, aus Dir Flug zu werden! ... Das ist ein Kunststück, Sohnemann! ... Es wird sich alles historisch entwickeln. Ob Elisabeth da unten ihrem Verlobten näher kommt oder sich von ihm trennt! Da soll keiner die Finger in solches Spiel stecken! Und wenn es schon einer tut, dann ist es höchstens Deine Sache! ... Und ich hab' es vielleicht fertig gebracht, Roland, daß Gutmin sich mit Dir auf eine Aussprache unter vier Augen eingelassen hätte! Ja, mein Junge, da kam' ich auf den springenden Punkt. Und den verließ ich Dir jetzt, ob Du mir's übel nimmst oder nicht ... Ich weiß nämlich nicht, ob Deine Gefühle für Elisabeth Gutmin bitterer sind! Weißt Du — so, daß ein Edelmanns dran innerlich verblutet, wenn er nicht zum Ziele kommt! Oder ob Du nicht der gerissenste Salunkel bist, der seit tausend Jahren in Hinterbommern rumgelaufen ist! Elische waren drunter, von schlechten Eltern waren die nicht! ... Und wie ich mit Gutmin's stehe — also dann rein! Dir das Weitere bei Deinem scharfen Verstande selbst zusammen!“

Roland Roepa hatte die Zähne zusammengebissen. Diese Augenblicke verstanden ihn nicht. Mit denen war nichts anzufangen. Da mußte er sich ganz allein auf sich verlassen. Lange Redereien hatten keinen Sinn. Er erhob sich.

„Onkelchen, das war reichlich derbi! Aber ehrlich, und das bleibt die Hauptsache! Also hab' Deine Hand aus dem Spiele! Ich werde Dich nicht mehr mit dieser Sache belästigen! Eine offene Antwort wirst Du mir aber nun auch erlauben! Und die behalt' hübsch für Dich! ... Vielleicht war's mein Unglück, daß ich mich in Frauenherzen immer gut auskannte! Ich glaube, ein einziges Mal hab' ich mich verrecknet — am Anfang! Und das geschah, weil ich ehrlich liebte! Bis dahin war mir das näm-

ॐ नमो भगवते वासुदेवाय ।



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Margaretha Müller

geb. Hill

unerwartet, jedoch wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, heute nachmittag, im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein frommes Gebet für die teure Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elz, Laichingen (Württemb.), den 28. April 1915.

Das feierliche Seelenamt wird Samstag, den 1. Mai, morgens 6 1/2 Uhr gehalten, danach findet die Beerdigung statt.



Nachruf.

Am 18. April starb den Helldentod fürs Vaterland in den Karpaten unser lieber, stets eifriger Sangesbruder

Musikfrier

Georg Müller

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Männer-Gesangverein „Strohflinn“ Elz.



Das Auge hat so viel geweint, Der liebe Gott hat's gut gemeint, Mein guter Mann, den ich so lieb Den uns kein ein'ger wiedergibt. Er war so jung, er starb so früh Wer ihn gekannt, vergißt ihn nie. Er hat gekämpft für's Vaterland Gott lag ihm ruhn im Feindesland.

Den Helldentod fürs Vaterland starb am 20. April im Schlachtfeld bei La Boisselle (Frankreich) wo er von einem feindlichen Artilleriegeschütz getroffen wurde, mein innigstgeliebter, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger

Georg Bill

im Alter von 31 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabetha Bill, geb. Bey und Angehörige. Hausen, Reichshausen, Weiskirchen, Rön, Frankfurt a. M. Frankreich, den 29. April 1915.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 10 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten, treuherzigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Anton Schäfer II.

Bäckermeister

nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 55 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau E. Schäfer, geb. Schneider und Kinder.

Elz, Offenbach, Frankreich, Russland, den 28. April 1915.

Das Requiemamt ist am Freitag, den 30. April, morgens 6 1/2 Uhr, darnach findet die Beerdigung statt.

Ein tüchtiger, verheirateter

Knecht,

welcher mit seiner Frau einem 120 Morgen großen Gut vorstehen kann, gesucht. Offerten unt. Nr. 6184 an die Exped.

Kellner-Lehrling

gesucht.

Restaurant zum Hirschen.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Zu erst. in der Expedition.

Total-Gewerbeverein Limburg.

Am Freitag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr findet im kleinen Saale der „Alten Post“ die diesjährige ordentl. General-Versammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder höflich eingeladen werden Tages-Ordnung.

1. Bericht über die Vereinsaktivität.
2. Schulbericht.
3. Kassenbericht.
4. Ersatzwahl für auscheidende Mitglieder des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Anträge der Mitglieder.

630

Der Vorstand.

Heute

Frische Seefische

Bratschellfische Pfund 25

Kablau, mittel Pfund 36

Gut geräuchertes

Dörrfleisch, Pfd. 1.50

Neu eingeführt: Feinstes

Olivöl Liter 1.68 M.

Für Speisen und Salate vorzüglich. Olivöl ist fetthaltiger u. daher ausgeprägter als die meisten anderen Speiseöle.

Weißer Kernseife, garantiert rein

60% Fettgehalt, von großer Waschkraft, Pfd. 50

10 Pfd. M. 4.90.

Gelbe ital. Seife

solange Vorrat, Pfd. 40 Pfg. 10 Pfd. 3.90.

Vorzügliche Sparkernseifen:

Deutsche Bahnbrecher-Seife, Doppelstück 30 Pfg.

Flamm-Seife, Stück 24 Pfg.

Sunlicht-Seife, Doppelstück 34 Pfg.

la. Schmierseife

gelb 34 10 Pfd. weiß 40 10 Pfd.

Pfd. 3.30, Pfd. 40 Pfd., 3.90

Bürsten, St. 12 16 20 30 Pfg.

Schrubber, Stück 40 46 Pfg.

Putztücher, St. 25 30 36 Pfg.

ist. Reis Stärke, lose gew. 54 Pfg.

la. Kompositions-Kerzen

1/2 Kilo 55 Pfg., 1/2 Kilo 78 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Alt-Eisen

(ca. 200 Ctr.) abzugeben.

Angebote zu richten an

Chr. Kropp 6239

in Limburg, Diezstr. 94.

Monatsmädchen

gesucht. Näb. Exp. 6219

Anstreicher

für Lackierwerkstätte sucht

Waggonfabrik Käfertburg,

Raffau-Lahn. 6.29

Zuverlässiges

Monatsmädchen

für Mittags gesucht. 6232

Zu erfragen Expedition.

Kreissparkasse zu Limburg.

Rechnungsjahr 1914.

Einlagen am Ende des Rechnungsvorjahres . . . 8 665 181,74 RM.
Zugang während des Rechnungsjahres 1914
a. durch Zuzahlung von Zinsen . . . 133 116,77
b. durch Neueinlagen . . . 1 861 593,84

Zusammen 5 659 892,35 RM.

Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Rechnungsjahre . . . 1 513 737,43
Einlagenbestand Ende 1914 auf 11345 Bächer . . . 4 146 154,92

Betrag des Reservefonds am Schlusse des Rechnungsvorjahres . . . 4 177,48

Rechnungsjahres . . . 28 205,43

Betrag der Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres . . . 31 051,27

Von den Beständen der Sparkasse im Gesamtbetrage von . . . 4 465 185,62

sind zinsbar angelegt

in Hypotheken oder Grundschulden

auf städtische Grundstücke . . . 1 221 296,91 RM.

ländliche . . . 1 172 815,17

Darunter befinden sich Amortisations-

Darlehen im Gesamtbetrage von . . . 2 371 412,08

in Anleihenpapieren . . . 948 213,50

Darunter in Schuldverschreibungen

des Deutschen Reiches und der

deutschen Bundesstaaten . . . 677 500,—

gegen Kauspfand . . . 66 598,91

Schuldschein mit Bürgschaft . . . 142 591,97

Wechsel . . . —,—

bei öffentl. Instituten und Korporationen . . . 797 102,51

in sonstigen Anlagen . . . 129 666,65

Die Sparkasse verzinst die Einlagen im Rechnungsjahre mit 3 1/2 %

Limburg, den 28. April 1915.

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Grammel.

Arthen.

Dr. Dralle's Birkenwasser
verhindert Schuppenbildung und Haarausfall.
Generaldepot für Limburg und Umgebung:
Parfümerie
Jos. Müller, Limburg.

Mosait-Flur-Platten
6000 qm in 16 verschiedenen Mustern, Preis per qm 3,50
Markt, an Wiederverkäufer extra Preise, gibt ab 6127
Mosaitplattenfabrik
Heimbach-Weis,
Telefon Nr. 50, Amt Sendorf.

John Voll dampf Waschmaschine
Ein praktisches Geschenk das dauernd Wert behält.
Ersparnis an Zeit und Kosten bis zu 75% gegenüber anderen Waschmethoden bei größter Schonung der Wäsche.
Ohne Ofen auf dem Küchenherd verwendbar.
Ueber 225 000 Stück verkauft
— Lieferung auch auf Probe. —
Andreas Diener, LIMBURG.

Global tötet Motten
1000—1500 ccm.
Basaltsplitt
für Beton zu kaufen gesucht bei täglicher Lieferung von 1—3 Wagon. Preis pro 10 Tonnen Bogen franco Abgangstation 6212
Offerten sind zu richten an Bauunternehmer Joh. Heffrich Höchst a. M.

Wohnung
4—5 Zimmer, sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Frankfurterstr. 59. 6167

Schön möbl. Zimmer
in der Nähe der Bahn zu vermieten. Näb. i. d. Exp. 6134

Schöne möbl. Zimmer
mit Frühstück zu vermieten. Zu erst. in d. Exped. 6208

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, ev. Wohn- u. Schlafzimmer, möglichst Nähe der Turnhalle u. Schloßberg ges.
Angebote unt. O. 6226 bis die Expedition d. Bl.

Frisch von der See!
Bratschellfische Pfund 24 Pfg.
Kabliau " 36 "
Große Schellfische " 54 "
Rollmöpfe
Bismarckheringe
Bratheringe
Heringe in Gelee
ff. Olivenöl 1.68
für Salat u. Mayonaise p. L.
Weißer Kernseife Pfund 50 Pfg.
10 Pfund 4,90 RM.
la. Schmierseife
weiße Pfd. 40 Pfg. 10 Pfd. 3.90 M.
gelbe " 34 " 10 " 3.30 "
Reis Stärke Pfund 54 Pfg.
Franz Mehren
Telefon 22. 633

Versteigerung.
Dienstag, den 4. Mai d. J., mittags 12 Uhr, lassen die Kinder der verstorbenen Eheleute **Jakob Müller**, Wäcker in Elz, Webergasse, auf der Bürgermeisterei:
2 schwere Zimentaler Rohrlöcher, 2 leichte Schweine, 1 Schweizer Ziege, 10 Säuer, Wagen und sonstige Ausrüstungsgegenstände
freiwillig versteigern.
Beistellung in der Behausung.
Eingegangene Liebesgaben in Abtlg. I des Roten Kreuzes.
Rath. Frauenbund: 8 Lazarettjacken genäht. R. N.: 15 Kinderlappen u. eine Partie getragener Kleider. Frau Schuch in Niederliefenbach: 1 B. Strümpfe, 2 B. Fußlappen. R. N.: 25 Fläschchen Fenchelöl. Mädchen bei Fräulein Heinemann: 8 B. Lazarettjacken gestrickt. Frau Seifemeyer: 15 Pandtlicher. Frau Joh. Lorenz in Aachen: 10 Pf. Unterhosen und Dauslappen. Frauenverein Ehren, gearbeitet: 10 B. Weinlängen. 7 B. Färlinge. R. N.: 6 B. Färlinge, 3 B. Weinlängen. Frauen und Jungfrauen des Bat. Frauenvereins Rirberg: 17 B. Strümpfe, 7 B. Stauden, 8 Leibbinden. Kaufmännischer Verein: 1 B. Strümpfe.
Den gütigen Gebern im Namen des Roten Kreuzes herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden in Abteilung I gerne in Empfang genommen.

Hausburische
bei gutem Lohn sof. gesucht.
Bahnhofswirtschaft Limburg.
Beaues, katholisches
II. Mädchen
zum baldig. Eintritt gesucht.
Zu erst. in der Exp.
Offiziersbegehr sucht 1—2 möblierte Zimmer
in guter Lage, in ruhig. Daus. Schriftl. Ang. u. 6218 a. d. Exp.
2 möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Gasthaus Stadt Frankfurt
6192 Frankfurterstr. 27a.